

## Holzheizwerk gewürdigt

**Göschenen** Die Tour de Suisse «Energiestrategie Ja – für die Region» würdigt insgesamt 16 Vorzeigeprojekte in der Schweiz. Gestern machte die Delegation Halt im Holzheizwerk Göschenen. Die Erfolgsgeschichte in Sachen erneuerbarer Energie zeige auf, dass die Energiewende den Regionen zugutekommt. «Für uns ist dies eine Anerkennung unseres Werks und unserer Strategie», erklärte Othmar Zgraggen, Verwaltungsratsmitglied der Oeko Energie AG. Gemeinsam mit der Oeko Energie AG lancierte die Heizwerk Gotthard AG 2008 den Bau eines neuen Heizwerks beim Nordportal des Gotthard-Strassentunnels. Das Bauwerk wurde 2013 eröffnet und ist das Herzstück des neuen Wärmeverbunds Göschenen-Andermatt. Mit Wärme aus diesem Werk werden rund 100 Kunden in der Gemeinde Andermatt beliefert. (eg)

## Kurs wird erneut durchgeführt

**Rente** In der Schweiz gehen Männer und Frauen aktuell mit 65 beziehungsweise 64 Jahren in Pension. An was man dabei alles denken sollte, brachte Bettina Michaelis kürzlich 25 Mitgliedern der Gewerkschaft Syna Region Uri an einem Schulungskurs näher. Die Nachfrage war so gross, dass im November ein weiterer Kurs durchgeführt wird. (red)

# Das Volk will einheimische Steine

**Altdorf** 2018 muss die Ausgangsmeile von Altdorf saniert werden. Am Dienstag wurde die Bevölkerung informiert. Für Diskussionen sorgte nicht der Preis, sondern die Herkunft der neuen Pflasterung.

**Franziska Herger**  
franziska.herger@urzeitung.ch

Auf den Dorfkern von Altdorf kommt 2018 einiges zu: Kaum ist die Fasnacht vorbei, werden die Schützengasse und die untere Hellgasse in mehreren Etappen aufgerissen. Die Abwasserleitung ist chronisch überlastet und muss saniert werden (siehe unsere Zeitung vom 5. April 2017). «Das wird eine unangenehme Sache», sagte Gemeindepräsident Urs Kälin am Dienstag an einer Informationsveranstaltung für die Bevölkerung in Altdorf. «Ohne Beeinträchtigungen für die Geschäfte und Anwohner wird die Sanierung nicht möglich sein.»

### Abwasser Uri trägt den Grossteil der Kosten

Die Gemeinde Altdorf will das Beste daraus machen: Zeitgleich mit der Sanierung der Werkleitungen soll die bisherige Strassenoberfläche durch eine neue Pflasterung ersetzt werden. «Das wäre in den nächsten drei bis vier Jahren ohnehin fällig geworden», so Kälin. «Der Strassenoberbau der Schützengasse ist in einem schlechten Zustand.» Auch andere Betroffene nehmen die Gelegenheit wahr: Die Swisscom will ihre Leitungstrasse ergänzen, und die Wasserversorgung Uri erneuert die Trinkwasserleitung

und saniert den Dorfbachkanal. Das Projekt kostet 2,12 Millionen Franken. Die Sanierung der Leitungen geht zu Lasten der Werkleitungseigentümer, insbesondere Abwasser Uri mit einer Investition von 1,1 Millionen Franken. Die geplante Instandsetzung mit Natursteinen wird die Gemeinde Altdorf 830 000 Franken kosten. Über die darin enthaltenen neuen Ausgaben von 475 000 Franken entscheiden die Stimmbürger am 21. Mai an der Urne.

### Schweizer Steine sind bis 25 Prozent teurer

Die gut zwei Dutzend Altdorfer an der Informationsveranstaltung interessierten sich aber nicht für die Kosten, sondern vor allem für die Herkunft der neuen Pflasterung. «Die Steine werden ihr hoffentlich nicht von weiss Gott woher herankarren», tönte es aus dem Publikum. Gemeindepräsident Kälin konnte Entwarnung geben: «Ich garantiere, dass kein Stein aus China verbaut wird.» Stattdessen würden Steine aus der Schweiz oder aus dem Raum Europa bezogen. Doch auch dagegen regte sich Widerstand. «Warum importieren wir überhaupt Steine, wenn wir sie doch direkt vor der Nase haben?», fragte ein anderer Altdorfer. Anton Arnold, Leiter der Bauabteilung, sagte: «Der Auftrag für

Bauarbeiten und Steinlieferung muss zwingend öffentlich ausgeschrieben werden.» Bei der Wahl der wirtschaftlich günstigsten Offerte spiele der Preis eine wesentliche Rolle, so Peter Cathry, Bereichsleiter Tiefbau und Umwelt. «Dieser kann bei Schweizer Steinen bis zu 25 Prozent höher sein als bei solchen aus dem europäischen Raum. Wir werden aber

auch Herkunft und Ökobilanz einbeziehen.» Bis zur Abstimmung werde nicht klar sein, woher die Steine kommen sollen.

Für Diskussionen sorgte auch die Machart der neuen, hinderisfreien Pflasterung. Anders als im restlichen Altdorf soll diese in Mörtel statt in Sand gesetzt werden. «Damit weicht man grundlos vom Altdorfer Dorfcharakter ab», sagte Christian Bauer, Altdorfer und Handwerker in der Denkmalpflege. Peter Cathry verwies auf die Vorgaben der Behindertenorganisation Procap, welche die Erneuerung begleitet. Es gebe zwar einen gewissen Ermessensspielraum bei der Einhaltung dieser Vorgaben, so Cathry. «Momentan sind die Mörtelfugen jedoch fest eingeplant.»

### Schützengasse und Hellgasse bleiben begehbar

Unabhängig von Steinen und Fugen – laut wird es auf alle Fälle: «Das lässt sich leider beim Bauen nicht vermeiden», sagte Kälin. Die Erfahrung aus der Erneuerung des Winkelplatzes habe aber gezeigt, dass mit einer guten Kommunikation die Unannehmlichkeiten für Geschäfte und Anwohner in Grenzen gehalten werden könnten. «Wir werden über besonders lärmintensive Arbeiten jeweils frühzeitig informieren», so Kälin. Der Zugang zu

den Geschäften werde zudem jederzeit gewährleistet, und die Gassen blieben begehbar, teilweise über Fussgängerstege.

### Nach Sanierung ist 20 Jahre Ruhe

Acht Monate müssen die Betroffenen damit leben, dann soll der Bau Ende Oktober 2018 abgeschlossen sein. Gelingt dies nicht, erhält die Abwasser Uri für das Projekt keine Subventionen vom Kanton. «Aufgrund diverser anderer Projekte konnten wir die Sanierung nicht früher realisieren», sagte Daniel Geisser, Betriebsleiter Abwasser Uri. Die Gemeinde hatte zwar mit dem Projekt gerechnet, so Cathry. «Dass es nun so schnell gehen musste, hat uns Ende 2016 aber doch überrascht.» Immerhin wäre nach der Erneuerung erst mal Ruhe: «In den nächsten zwanzig Jahren müsste an der Pflasterung und den Werkleitungen nichts mehr gemacht werden», versicherte Gemeindepräsident Kälin.

Und was, wenn die Altdorfer am 21. Mai Nein stimmen? «Der Plan B lautet, nach der Sanierung der Werkleitungen den bisherigen Zustand wiederherzustellen», so Kälin. Der Gemeindepräsident gibt sich jedoch zuversichtlich: «Wir wollen eine Lösung, die besser ist als die heutige. Das sollten wir schaffen.»

«Ich kann garantieren, dass in Altdorf kein Stein aus China verbaut wird.»



**Urs Kälin**  
Gemeindepräsident Altdorf

## Uris Rindvieh erobert das Museum

**Altdorf** Die Rindviehzucht im Kanton Uri hat eine tiefgreifende Umwälzung erlebt. Nun gibt es im Historischen Museum eine spannende Ausstellung zu diesem Thema.

Auf der kleinen Grünfläche vor dem Historischen Museum in Altdorf steht seit kurzem ein ganz spezieller Stier, der die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich zieht. Es handelt sich um eine 720 Kilogramm schwere, verrostete Eisenplastik, die vom Flüeler Jost Aregger angefertigt worden ist.

Das Urner Wappentier ist nicht von ungefähr dort platziert worden. Es weist – zusammen mit weiteren Eyecatchern in den grossen Aussenvitrinen – auf die Sommerausstellung mit dem Titel «Uris Rindviecher und ihre Geschichte» hin, die am Dienstag mit einer nicht öffentlichen Vernissage eröffnet wurde. Aus Platzgründen waren nebst den Mitgliedern des Historischen Vereins Uri (HVU) nur Gäste aus der Bauernsamen geladen. Musikalisch umrahmt wurde die Startveranstaltung von Organistin Lea Ziegler Tschalèr und Alphornspieler Ramon Imlig.

### Sehr breite Themenpalette

Im Hauptraum des Museums, wo die Sommerausstellung realisiert worden ist, stehen zunächst vor allem mehrere grossformatige Kuhgemälde ins Auge. Sie stammen allesamt von der Altdorfer Künstlerin Doris Herger, die einige Bilder extra im Hinblick auf die Sonderschau gemalt hat.

Die Ausstellung ist nicht nur optisch sehr attraktiv gestaltet, sondern sie hat auch in Sachen Information viel zu bieten. So wird die Geschichte der Urner

Rindviecher und der Rindviehzucht ausführlich behandelt. Beleuchtet werden unterschiedlichste Themen, wobei die Paletten von der Rindviehhaltung im Mittelalter über Alpwirtschaft, künstliche Besamung sowie Viehseuchen bis hin zur Milch- und Fleischproduktion reicht.

Konservator Rolf Gisler-Jauch und Museumspädagoge Stefan Gisler führten wie gewohnt auf originelle Weise in die Ausstellung ein. Zweitgenannt als Überraschungsgast «Graf Viehfried von Dexter und Holstein», der die Kuh mehr von der dichterischen und philosophischen Sei-

te betrachtete, lieferte der Konservator interessante Fakten.

### Vom Einheitsbrei zu Multikulti-Kühen

Unter anderem verriet er: «Die ersten Rinder sind wahrscheinlich mit den Kelten nach Uri gekommen. Lange gab es hier nur

zwei Rassen, nämlich das Braunvieh im unteren Kantonsteil und das berggängigere, weil kleinere Bündner- oder Rätisch-Grauvieh im oberen Reusstal und in Ursern.»

Ende der 1960er-Jahre sei man dann von der bis dahin propagierten Reinrassigkeit wegge-

kommen. Wegen des Wegfalls der Milchkontingentierung seien viele Urner Landwirte auf andere Viehrassen umgestiegen. Inzwischen gebe es in Uri 17 Rindviehrassen. Der Fotograf Christof Hirtler hat sich die Mühe gemacht, für die Ausstellung innerhalb von zwei Wochen alle Rassen abzulichten. Dazu sagte er an der Vernissage: «Kühe sind sehr faszinierende Wesen. Jede hat unterschiedlich auf meine Anwesenheit reagiert. Ich brauchte viel Geduld und musste mich teilweise mit Respekt den Tieren nähern.» Von den Landwirten habe er bei diesem Auftrag eine tolle Unterstützung erhalten. Hirtlers Fotos werden auf einem Bildschirm gezeigt.

Im Kanton Uri leben derzeit rund 12 000 Kühe, verteilt auf rund 500 Landwirtschaftsbetriebe mit Rindviehhaltung, wovon 360 hauptberuflich. Bei den Rassen dominieren Brown Swiss und das Original-Braunvieh. Im Urnerland weiden seit geraumer Zeit auch ziemlich exotische Rassen, wie etwa Schottische Hochlandrinder oder Yaks, die sonst im Himalaja-Gebiet heimisch sind.

**Urs Hanhart**  
urs.hanhart@urzeitung.ch

### Hinweis

Die Ausstellung dauert bis zum 30. Juni und nach der Sommerpause vom 16. August bis 15. Oktober. Geöffnet ist sie mittwochs, samstags und sonntags von 13 bis 17 Uhr.



An der Ausstellung im Historischen Museum sind unter anderem grossformatige Kuhgemälde ein Blickfang. Bild: Urs Hanhart (Altdorf, 25. April 2017)